

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 J. Verord.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hbg. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tagesblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text-Millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 161

Altensteig, Mittwoch, den 12. Juli 1944

67. Jahrgang

Ausdehnung der Abwehrschlacht in der Normandie

In beispielhafter Tapferkeit halten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie ist nunmehr auf großen Teilen der Front des feindlichen Vordringens die Abwehrschlacht im Gange. Unter härtestem Einsatz von Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften versuchen die Anglo-Amerikaner immer von neuem unsere Front aufzureißen, um dann in die Tiefe des strategischen Raumes stoßen zu können. In beispielhafter Tapferkeit halten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Am 8. und 9. Juli wurden im Raum von Caen 102 feindliche Panzer abgeschossen.

Am gestrigen Tage trat der Feind östlich der Orne zum Angriff nach Osten an und wurde abgewiesen. Südlich Caen konnte der Gegner nicht hinter unserer vorderen Linie den Ort Mallot nehmen. Ein Gegenangriff unserer Panzergrenadiere mußte durch die feindlichen Angriffsgruppen wieder zurückgewiesen werden. Eine bedrohliche Höhe erbittert gegen Mallot, die im Laufe des Tages mehrmals den Besizer wechselte. Als am Abend endgültig in unserer Hand blieb. Bei Tessel-Bocterville wurden mehrfach wiederholte feindliche Panzerangriffe geschlagen. Westwärts der Straße Carentan-Periers griff der Feind in breiter Front an. Nach schweren Kämpfen wurde er dicht südwestlich unserer alten Stellungen abgefangen. Auch im Raum von La Haye du Puits wurde erbittert gekämpft. Unsere Truppen behaupteten dort überall ihre Stellungen.

In französischen Raum wurden gestern über 50 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Die „B. 1“ belegt den Raum von London weiterhin mit schwerem Vergeltungsfeuer.

In Italien steht der Feind in den alten Schwerpunkt keine Durchbruchversuche fort. Trotz Einsetzes starker Panzerkräfte blieb ihm jedoch jeder größere Erfolg verweigert.

Im Raum von Kowel haben Truppen des Heeres mit der Waffen-SS in vierstägigen harten Abwehrkämpfen den Ansturm von zehn sowjetischen Schützen- und Panzerbrigaden, einem Panzerkorps und zwei Panzerbrigaden abgelehnt und dem Gegner dabei erhebliche Verluste an Menschen und Material beigebracht. Bei diesen Kämpfen wurden im Zusammenwirken aller Waffen vor der Front im Hintergelände 295 feindliche Panzer vernichtet. Die rheinisch-moselländische 342. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Kidel, die rheinisch-westfälische 26. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Jechowicz und eine Kampfgruppe der 5. SS-Panzerdivision „Wiking“ unter Führung von Obersturmbannführer Wühlerkamp haben sich durch beispielhafte Standfestigkeit ausgezeichnet.

Im Mittelabschnitt der Ostfront stehen unsere Truppen bei drückender Hitze in auch für uns verlustreichen Kämpfen mit starken feindlichen Kräften.

Die heldenmütige Besetzung von Wlka schlug gestern in vorliegendem Kampf den von allen Seiten angreifenden Feind blutig zurück. An der Stadt vorbei dringt der Gegner weiter nach Westen und Südwesten vor. Westlich der Eisenbahn Wlka-Dünaburg wurden zahlreiche Angriffe der Volkswaffen abgelehnt.

Südlich Dünaburg sind heftige Kämpfe mit schweren bolschewistischen Schützen- und Panzerverbänden im Gange. Südlich Polozj wiederholte der Feind nach den hohen blutigen Verlusten der Vortage seine Durchbruchversuche gegen nicht mehr. Dagegen gelang dem Gegner südlich Kowosj ein örtlicher Einbruch. Kämpfe sind dort noch im Gange.

Schlachtfliegergeschwader unterstützen in zahlreichen Einheiten unsere schwerwiegenden Truppen, besonders im Raum von Wlka. Sie vernichteten zahlreiche Panzer und Geschütze sowie über 200 Fahrzeuge der Sowjets.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin.

Durchbruchversuch durch Caen nach Süden nicht geglückt

In den Trümmern von Caen kämpfen noch acht britische und kanadische Divisionen gegen den deutschen Widerstand

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der riesige Materialeinsatz der britischen Armee, die den Angriff auf Caen mit dem Versuch von nicht weniger als 80.000 Granaten und dem Abwurf von 2 1/2 tausend Tonnen Bomben begann, ließ auch am Montag nicht nach.

Bierständiges schweres Trommelfeuer leitete die neuen Angriffe ein. Unter Zuführung starker, frischer Kräfte verdrängte der Gegner seine Angriffsfront nach Südwesten. In den Trümmern von Caen selbst kämpften noch etwa acht britische und kanadische Divisionen und mehrere Panzerabteilungen, um den Widerstand der deutschen Verteidiger zu überwinden. Westlich der Stadt blieben kampfstärkere Widerstandskräfte im feindlichen Einbruchstrom zurück, die den gegnerischen Aufmarsch erheblich verzögerten, so daß unsere Haupttruppen ihnen neu am Oboisbach östlich von Caen verlaufenden Stellungen ungehindert zuschießen konnten. Die Absicht der britischen Führung, durch Zusammenfassung starker Verbände und Kampfmittel auf schmalem Raum den Durchbruch durch Caen nach Süden zu erzwingen, ist somit bisher nicht geglückt. Besonders schwere Verluste brachte den Engländern wieder die 4. Panzerdivision „Hitler-Jugend“ bei. Teile von ihr hielten zunächst einige Stützpunkte am Flugplatz von Carpiquet und kämpften bis zuletzt trotz allseitiger Umfassung zu den Hauptlinien im Stadtbereich durch. Bei einem eigenen Verlust von nur 20 Panzern (noch die Division, wie gemeldet, in zwei Tagen 108 britische Panzer ab). Um die neu bezogene Schützenstellung am Obois auszuhalten, griff der Feind aus seiner alten Einbruchsstelle bei Baron nach Südosten an. Bei dem Versuch, an die Orne südwestlich Caen vorzustoßen, entwickelten sich besonders schwere Kämpfe um die Höhe 112, wo die Angreifer äußerst schwere Verluste erlitten. Nach anfänglichen geringfügigen Bodengewinnen brachen die Beschießungen im deutschen Feuer zusammen. Weitere feindliche Angriffe scheiterten am Westrand der alten Einbruchsstelle bei Longray. Die Hoffnung der Briten, durch Zusammenballung erheblicher Kräfte auf schmalem Raum einen schnellen und tiefen Einbruch bei Caen zu erzielen und dadurch härtere eigene Kampfgruppen zu umfassen, hat sich in keiner Weise erfüllt.

Den Nordamerikanern ist der gleiche Plan im Süden der Cotentin-Halbinsel ebenfalls mißglückt. Zwischen Bixie und La Haye du Puits sieht sich der Gegner in wachsendem Maße zu verlustreichen Frontalangriffen gezwungen, die ihm nur bei Sainten einige geringfügige Fortschritte brachten. Der erstrebte Durchbruchserfolg blieb ihnen aber verweigert. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich hier, wie der Wehrmachtbericht am 10. Juli meldete, einige deutsche Kampfgruppen hervorragend geschlagen. Die Kampfgruppe von Oberst Bacherer, die Teile einer württembergisch-sächsischen Infanteriedivision umfaßt, hat den Nordamerikanern besonders schwere Verluste beigebracht und durch Gegenangriffe nördlichgehend verlorengewonnenes Gelände zurückgewonnen. Die gleiche Kampfgruppe hatte sich bereits vor einiger Zeit dadurch beson-

ders bewährt, daß sie sich nach dem Durchbruch der Nordamerikaner bei St. Sauveur le Bicomte in Richtung auf Barneville in mehrstägigen Kämpfen durch die feindlichen Linien nach Süden durchschlug und damit zum Aufbau widerstandsfähiger Sperrlinien nördlich La Haye du Puits beitrug. Die ebenfalls im Wehrmachtbericht vom 10. Juli erwähnte Kampfgruppe unter Oberst Klostermeyer verwehrt den Einbruch starker feindlicher Kräfte im Westen der Cotentin-Halbinsel. Als es dem Gegner gelungen war, die Enge zwischen Pratiere Marecraux und St. Lo D'Orville zu gewinnen, warf die Division den Feind in harten Kämpfen aus dieser Schlüsselstellung wieder heraus und brachte ihm sehr hohe Verluste bei. Beide Kampfgruppen hatten somit erheblichen Anteil an der gegenwärtigen Festigung der Lage im Süden der Cotentin-Halbinsel.

Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels gehalten hat und wobei die Massen den entschlossenen Willen der Heimat bekräftigten, an der Seite unserer kämpfenden Soldaten unerschütterlich und treu alle Kräfte für den Sieg des Reiches einzusetzen, hat in der europäischen Öffentlichkeit und darüber hinaus einen starken Widerhall gefunden.

In Rumänien wird die Rede von „Viasa“ als „eine aufrichtige Analyse“ der letzten politischen und militärischen Ereignisse bezeichnet. Mit der ihm eigenen Objektivität, so schreibt das Blatt, hat Dr. Goebbels die große Verantwortung festgelegt, die auf den kämpfenden Völkern ruhe, die in einem Kampf ohnegleichen kämpfen. Europa setzt sich mit leichter Erbitterung zur Wehr in der Überzeugung, daß in diesem Augenblick eine vorzeitige Ermüdung oder Hoffnungslosigkeit für immer schicksalentscheidend sein würden, denn eine glorreiche Geschichte würde in den Abgrund entsetzlicher Stürme der Anarchie hinabstürzen. Wir Rumänen haben an der Grenze des Kontinents zwischen zwei Welten in schwersten Zeiten diese unvermeidliche Auseinandersetzung herankommen sehen, die die große Klärung bringen muß. In unserer ganzen Geschichte haben wir im Kampf zur Rettung des eigenen Volkes auch zur Verteidigung Europas gekämpft. In dieser Verteidigungsstellung ist Rumänien auch heute verpflichtet, zu kämpfen in der Überzeugung, daß das rumänische Volk nur in einer Welt der Ordnung und der Respektierung aller würdigen Nationen leben kann, nicht aber in einem Umkreis, von dem niemand mehr sagen kann, wo das Chaos beginnt und wo es endet.

Die finnischen Blätter „Helsingin Sanomat“ und „Jussuud-kuukauslehti“ veröffentlichen die Rede in großer Aufmerksamkeit. Die erstere Zeitung bringt die Rede unter der Schlagzeile: „Die jetzige Kriegssphäre ist entscheidend“.

Widerhall des Appells Dr. Goebbels

„Der fanatische Siegeswille des deutschen Volkes“

Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels gehalten hat und wobei die Massen den entschlossenen Willen der Heimat bekräftigten, an der Seite unserer kämpfenden Soldaten unerschütterlich und treu alle Kräfte für den Sieg des Reiches einzusetzen, hat in der europäischen Öffentlichkeit und darüber hinaus einen starken Widerhall gefunden.

In ebenso großer Aufmerksamkeit bringt die slowakische Presse die Ausführungen des Reichsministers. „Gardista“ überschreibt sie mit den Worten: „Mit Vertrauen und Glauben zum Führer.“ „Glasnost“ veröffentlicht sie unter der Überschrift: „Deutschland ist sich der materiellen und moralischen Kraft bewußt“.

Von den norwegischen Zeitungen betont u. a. „Tritt Joll“: Das Festungswort im Westen hat seine Aufgabe erfüllt. „Nationen“ weist darauf hin, daß Deutschland „alle Chancen für den Sieg in der Hand“ habe. „Aftenposten“ unterstreicht, daß es um sein oder Nichtsein der deutschen Nation gehe, weshalb alle Kraftreserven eingesetzt würden.

Der militärische Mitarbeiter der serbischen Nachrichtenagentur schreibt u. a.: „In der Überzeugung, daß Deutschland alle Chancen für den Sieg in den Händen hält, hat Dr. Goebbels nicht mit dem Schreier der Unwahrheit jene Schwierigkeiten verdrängt, die Deutschland jetzt in der Zeit des Generalangriffs seiner Feinde meistern muß. Diese Schwierigkeiten sind nicht von schicksalsschwerem Charakter, aber schicksalentscheidend ist der Opfermut des deutschen Soldaten im Osten, die Kunst der deutschen Taktik im Süden, die Unbeugsamkeit der deutschen Kämpfer im Westen. Und über diesen Pfändern des Sieges steht ein weiteres, die Antrennbarkeit der Front und der Heimat und das Bewußtsein, daß das deutsche Volk sich selbst und Europa vor den Anschlägen der Europäer schützen muß. Und das wird es tun.“

Die dänischen Zeitungen veröffentlichen die Rede gleichfalls an hervorragender Stelle und in großer Aufmerksamkeit. „Politiken“ nennt in ihrer Schlagzeile die Rede einen „Appell an die gesamte deutsche Nation zum Einsatz aller materiellen und geistlichen Kraftreserven“.

Was England unter Humanität versteht

Die Antwort der Geschichte

Es gibt keinen anderen Staat, dessen politisches und moralisches System derartige Schenkschichten und Bestrafungen wie England verschubet hat, und es gibt kein anderes Volk das einer solchen ungeheuerlichen Vermessenheit und frömmelnden Heuchelei in Angriff und Abwehr auch nur fähig wäre.

Das erste und mit das blutigste Beispiel für die gleichzeitige durch entsetzte Brutalität und humanitäre Verbrechen bestimmte englische Politik ist Irland. Schon der Königin Elisabeth wurde von ihrem Vizekönig aus Irland gemeldet: „In Irland ist für Eure Majestät wenig mehr übrig, um darüber zu herrschen, als Leinwand und Aschenhaufen.“ Und von Cromwell, dem Erzpunitier, wurde zwischen 1642 und 1654 über ein Drittel der irischen Bevölkerung, mehr als 500.000 Menschen, in der entsetztesten Kaserne eines als Kreuzweg getarnten Ausrottungskrieges hingeschlachtet.

Es ist nicht von ungefähr, daß mit Cromwells blutigem Verdrängungskrieg gegen Irland die eigentliche Geschichte des Empire beginnt, so wenig, wie es von ungefähr ist, daß Cromwell in härtestem Maße von alttestamentarischen Vorstellungen aus von der Überzeugung, daß die Engländer als die Nachfolger der Juden das neue „auserwählte Volk“ seien, bestimmt war — ein Gedanke, wie er noch heute in England, unter anderem durch die offizielle „Britische Israelbewegung“, vertreten und gefördert wird. Nur aus diesen tieferen Quellen vermag man das seit 300 Jahren unveränderte britische System der Tarnung, bürgerlicher Machtpolitik und auch der abscheulichen Verbrechen mit religiösen, moralischen und humanitären Scheingründen zu begreifen.

Nie hat England einen seiner Kriege ausschließlich Eroberungs- und Angriffskriege waren, anders geführt als „im Namen der Freiheit“, für die heiligsten Güter der Menschheit, „im Namen der Humanität und der Menschenrechte“, für die Rechte der kleinen Nationen“, mit Lord Halifax' Worten über diesen Krieg, für die Ideen, welche vor 2000 Jahren mit Christus in die Welt gekommen sind (!). Und in jedem der zahlreichen Kriege wird Gott selber, ein monströser, alttestamentarischer Rachegott, für die englischen Kriegesprophpheten bemüht, von Cromwell an, in dessen Ausdrucksweise es hieß: „Gottes Sache und des englischen Volkes Sache gehen gut zusammen“, darauf wollen wir leben und sterben“, bis zu Chamberlain, der den jetzigen Krieg als „Kampf gegen die Mächte des Bösen“ und „Kreuzzug für die Christenheit“ bezeichnete.

3000 Jahre lang ist England in seiner hemmungslosen Machtpolitik der schlimmste Feind des Kontinents gewesen und hat immer wieder seine europäische Politik mit der Braufolgie seiner verderbten Heuchelei und Scheinheiligkeit getarnt. Unter der Parole „Gegen die satanische Verleumdung des Papstes“ warf es sich zum angeblichen Vorkämpfer des Protestantismus auf, aus keinem anderen Grunde, als um das protestantische England um so besser gegen die damals erste Macht Europas, gegen Spanien, aufzuheben. Als Holland seine Schuldigkeit gegen die Welt hatte, wurde es, erschöpft und ausgeblutet, nun selber überfallen. Der Kriegsgott wurde von dem britischen Vizekönig Chamberlain auf die jüdische Formel gebracht: „Hollands Handel ist größer als der unsrige. Wir wollen etwas mehr von seinem Handel haben, das ist unser Kriegsgrund.“

Als Frankreich die erste Macht des Kontinents wurde, brachte England, zum ersten Male im Namen des herkömmlichen „europäischen Gleichgewichts“, eine Koalition gegen Ludwig XIV. an, und spielte sich wieder als Vorkämpfer des Protestantismus gegen die „babylonische Gure“ Frankreich auf. Nach der französischen Revolution aber, die eine neue Machtkonzentration mit sich brachte, wandte sich England voller gespielter Entrüstung gegen die „Königsmörder“.

Bereits im revolutionären französischen Kontext rief 1793 der Generalprokurator Barrère aus: „Eines Tages werden die europäischen Völker über die Handelsyrannen, den politischen Despotismus und die äußerste Verderbtheit der englischen Regierung sich im Interesse der allgemeinen Freiheit vereinigen und gegenüber der infamierten Bedrückung und Seizurannei Catos' Wort vernichten und das moderne Karthago zerstören!“

Während England in der Zeitperiode der Kontinentalisiertheit „für die Freiheit Europas“ zu kämpfen vorgab, machte es in Wirklichkeit das glänzendste Geschäft durch seine gewohnten Methoden Raub und Piraterie! Allein in den Jahren 1801-1812 taubte England auf allen Meeren den Kontinentalmächtigen, für deren Bekämpfung es angeblich kämpfte, 36.987 Schiffe. Nach seinem Sturz führte Napoleon über Englands „Befreiungskrieg“ für Europa, und es klingt fast prophetisch für die heutige Situation in der Normandie, über fünf Viertel Jahrhunderte später: „Wandert man sich noch, daß im Jahre 1814, als England nun wirklich Befreier war, trotzdem kein Engländer auf dem Kontinent einen Schritt tun konnte, ohne überall Verwünschungen, Haß und Flüchen zu begegnen? Das kam, weil jeder Raum seine Früchte trägt und man nun erntete, was man gesät hat.“

Ausgerechnet ein Franzose war es, der Weltreisende Bedrain, der das Wort sprach: „Der Weltreisende, der irgendein Hauptputz und Verbrechen entdeckt, braucht nicht nach dem Schlichter zu fragen: es ist England!“

Immer wenn Englands moralische Situation am zweifelhaftesten war, war auch der Schwall seiner humanitären Verbrechen am größten, und je kritischer Englands politische und militärische Lage wurde, um so erregter wurde sein verlängerter Appell an das Weltgewissen und die sittliche Weltordnung!

Zwischen: „Es gibt nur ein Ziel, den Sieg!“

Ungarns Treue gegenüber Deutschland

Der Budapest, 11. Juli. Volkswirtschaftsminister Bela Imreedy besuchte am Sonntag die süngarische Stadt Jankó und nahm dort am Vormittag an einer Versammlung seiner Partei, der Partei des ungarischen Lebens, und am Abend an einer Grohverammlung des Kameradschaftsverbandes der Offizierskämpfer teil. Auf beiden Versammlungen hielt Imreedy grundsätzliche Reden, in denen er vor allem Ungarns Treue gegenüber dem großen Verbündeten Deutschland, der seinen Kampf um das neue Europa führt, unterstrich. Das Gezielte des Handelns sei heute das Gezielte des Krieges, vor dem alle übrigen Probleme von untergeordneter Bedeutung seien, das nur ein Ziel kenne: den Sieg. Es gebe keine andere Wahl als Sieg oder Tod, schloß Imreedy. Alle Voraussetzungen des Sieges befinden sich in unserer Hand. Gebiete mögen zeitweilig verloren gehen, aber Europa wird leben, und die Nationen dieses Kontinents haben die Wahrheit erkannt, daß sie nicht gegeneinander arbeiten dürfen, sondern auf der Ebene des wirklich nationalitätlichen Gemeinschaftslebens sich zu finden haben.

Der ungeheuerliche Jnsismus, durch den die britische Heuchelei sich auszeichnet, wird ergänzt durch das ohnmächtige Wutgeschrei, wenn die Engländer sich in einer schwierigen Situation befinden. Es ist beinahe grotesk, wie die Engländer in solcher Lage plötzlich ihr eigenes Triumphgeschrei zu vergessen vermögen, mit dem sie sich beispiellos zynisch und brutal in einer früheren Phase zu ihren eigenen Verbrechen bekannt haben, und nun, wenn eine harte und unerbittliche, tausendfach verdiente und von ihnen selbst heraufbeschworenen Vergeltung einsetzt, mit ihrem ganzen Schwall humanitärer und moralischer Verbrechen verdammen, wozu sie gestern noch in perversem Triumph sich selber bekannt haben, als sie die Stärkeren waren!

Wahrlich, das England, dessen Stimme sich 1939 (in der Zeitung „News Chronicle“) vernehmen ließ: „Ganz offen gesagt, ich bin dafür, jedes in Deutschland lebende Wesen auszurotten: Mann, Frau, Kind, Vogel und Insekt. Ich würde keinen Grassalm wachsen lassen. Deutschland müßte wüßler werden als die Sahara“, hat jedes Recht zu moralischer Entzückung erwirkt, wenn jetzt die erste Vergeltungswaffen gegen Südengland im dauernden Einsatz ist!

Die Saat, die England mit den Bomben seiner fliegenden Wälder selber gesät hat, geht jetzt auf, und die Verurteilung einer Kriegführung, die Spezialisten für die Ermordung von Zivilisten durch Vordringensschuß im Tiefstflug einsetzt, erhält jetzt durch V I ihre erste Würdigung. Das Wutgeschrei, das in England um so lauter angeschlagen wird, je mächtiger die Engländer, gegen V I sind, macht heute edensowenig Eindruck mehr wie die alte Methode des Appells mit humanitären Verbrechen an das Weltgewissen und die mehr als groteske Unterstellung, V I sei

„Die Alliierten kommen nicht mehr voran“

Pejorative englische Presseäußerungen zum Stalisenfeldzug

Der Genf, 10. Juli. Die gleiche Londoner Presse, die noch vor ein paar Tagen wiederholt von „panartigen Rückzügen“ der deutschen Truppen in Jugoslawien sprach und den Eindruck in der Welt zu erwecken suchte, als hätten die Alliierten dort den gesamten deutschen Widerstand endgültig gebrochen, müssen jetzt von einem „ungewöhnlich starken deutschen Verteidigungssystem“ und einem „ausgezeichnet organisierten deutschen Widerstand“ sprechen. Sämtliche italienische Korrespondenten der Londoner Zeitungen singen das gleiche Lied: Die Alliierten können nicht mehr voran. Die Deutschen gingen teilweise bereits zu Gegenangriffen über. Jede Stadt und Ortschaft sei von den Deutschen in eine Festung verwandelt worden. Es spielten sich äußerst zähe Kämpfe ab. Neue Aggressivität zeige der Feind, läßt sich „Daily Telegraph“ von seinem Sonderkorrespondenten im alliierten Hauptquartier melden. Jedes Haus in jeder Stadt und Ortschaft sei von den Deutschen in einen Panzer verwandelt worden, den alliierte Truppen in schweren Kämpfen hätten mühen. Die Amerikaner seien auf der Küstenküste zum Stehen gekommen. Längs der ganzen Front zeigen die Deutschen ungeborene Entschlossenheit.

Die Nachrichten Kesselfrings, meldet der „Daily Mail“-Korrespondent von der italienischen Front, schließen sich mit der allergrößten Hartnäckigkeit. Es müsse wieder um jedes einzelne Haus und jeden Steinblock gekämpft werden. Die Nachrichten der Deutschen würden immer kürzer und die der Alliierten stets länger.

Der Raum von Polozj

Wellenbrecher gegen den Ansturm der Bolschewisten

Der Berlin, 11. Juli. Aus dem Ansturm des Bolschewismus, der am 22. Juni gegen unsere Ostfront entsetzt wurde, ragt je mancher Wellenbrecher heraus, an dem die sowjetischen Kräfte sich verzehren. Am Nordflügel der Angriffsfront wird seit Beginn der Offensive bis heute der Raum von Polozj genannt. Hier haben unsere Truppen unter Führung des Generals D' Infanterie Hilpert 15 Divisionen und 5 Panzerbrigaden der Sowjetarmee gegenüber, die den Durchbruch in unsere tiefste Fronte geplant und bis heute der Verwirklichung noch nicht näher gebracht haben. In den vielfach weggesenen, dichten Wald und Swampgebieten zwangen unsere Truppen in beweglicher

Anhaltend schwerer Druck der Bolschewisten

Der Berlin, 11. Juli. Bei den neuen Angriffen der Briten am Montag unterliefen zahlreiche Batterien die bei Baron sur Odon zum Stoß nach Südosten angeordneten Infanterie- und Panzerverbände. Trotzdem erwies sich die Hoffnung, durch einen großen Manövraufwand den Widerstand unserer Truppen zu überwinden zu können, als trügerisch. Londoner militärische Sprecher mühen gestern abendzugeben, daß sich an keiner Stelle nur das geringste Anzeichen eines Nachlassens des deutschen Widerstandes zeige, die bei Caen zurückgedrängten deutschen Truppen hart zurückschlagen und der Infanterie im Südosten der Stadt immer noch in deutscher Hand sei.

Die nach vierstündigem schwerem Trommelfeuern aus dem Raum von Baron in Richtung auf die Orne vordringenden feindlichen Kräfte konnten zwar zunächst bei Maltot etwas vorwärts kommen. Dort aber traf sie der deutsche Gegenangriff, der den Ort zurückgewann und zur Stunde in den Höhen bei Eterville noch weiter vordringt. Raum 200 Meter sind von der Überaus teuer erkauften Einbruchsstelle übrig geblieben.

Weitere Angriffe setzten die Briten zwischen Orne und Troarn sowie im Raum von Tillay am Walde von Tessel-Bretteville und bei Lengrain an. Auch diese Vorstöße scheiterten. Südlich des Aire-Laute-Kanals gruppierten die Nordamerikaner ihre schwer mitgenommenen Verbände um, so daß sie hier nur örtlich begrenzte Angriffe führen konnten. Bei Saint Emy und nordwestlich davon bereiteten unsere Truppen geringfügige feindliche Einbrüche im Gegenstoß. Erbitterte Kämpfe entwickelten sich ferner im Raum von La Haye du Puis. Die Ruinen der Stadt wechselten zum fünften Male den Besitzern und sind zur Stunde wieder in unserer Hand. Südlich der Stadt gingen die Kämpfe im Bois de Mont Castré weiter. Trotz des starken an der ganzen Jungfront ausgeübten feindlichen Druckes behaupteten somit unsere Truppen unter Abstoßung von 66 feindlichen Panzern ihre am Montag eingenommenen Linien, die sie durch Gegenangriffe an einigen Stellen sogar noch verbessern konnten.

In Stalien ließ dagegen der Druck der Briten und Nord-

eine „unsure“ Waffel Keiz, V 1 spricht die einzige Sprache, die England versteht!

Nun hat, den Opfern auf anderen Kriegsschauplätzen zum Trotz, die Phase des Krieges begonnen, von der der Führer dieser Tage sagte: „Der deutsche Erdbebengeist aber ist im Besitz, das technische Gleichgewicht nunmehr wiederherzustellen, um so die Voraussetzungen zu schaffen, das Steuer des Krieges endgültig herumzupacken.“

„Wir müssen um jeden Fußbreit Boden kämpfen“

Der Stockholm, 11. Juli. General Eisenhower erklärte laut Reuters am Montag, die Anglo-Amerikaner und ihre Verbündeten müßten bei all ihren Operationen in Europa auf bittere Kämpfe und schwere Verluste vorbereitet sein. Eisenhower fügte Ingram hinzu, daß jeder Optimismus durch die entscheidende Tatsache ernüchert werden müsse, daß „wir um jeden Fußbreit Boden zu kämpfen haben werden.“

102 Feindflugzeuge von Japanern auf den Bonin-Inseln abgeschossen

Der Tokio, 11. Juli. (Dad.) Unsere Einheiten auf der Insel Ogasawara (Bonin-Inseln) schossen im Verlauf von zwei Tagen am 2. und 4. Juli, mindestens 102 Feindflugzeuge, die gegen diesen Sektor Luftangriffe gerichtet hatten, ab oder beschädigten sie schwer.

Von einem japanischen Stützpunkt in China wird gemeldet, daß ein Verband von Bomberflugzeugen der japanischen Heeresluftwaffe am 9. Juli um Mitternacht überraschend den Flugplatz Kueilin angriff, einen wichtigen vorgeschobenen Flugzeugstützpunkt des Feindes im Südwestabschnitt Chinas. Angeachtet des heftigen Flakfeuers bombardierten unsere Maschinen mit Erfolg die Flugzeuggruppen und Flugplatzanlagen, wobei sieben Flugzeuge einer großen Type in Brand gerieten. Weiter wurden vier große Feindmaschinen sowie zehn weitere kleinere schwer beschädigt.

Kampfführung den Feind zu immer neuem, verlustreichen und erfolglosem Einsatz und seketten seine Kräfte. Auch als später Polozj ausgegeben und unsere Truppen auf eine nördliche Höhenstellung zurückgenommen wurden, scheiterten alle bolschewistische Durchbruchversuche an dem Kampfeifer unserer Grenadiere, die trotz Müdigkeit, ununterbrochenen Einsatzes keiner Müdigkeit nachgaben. Hier wurden eine sowjetische Panzerbrigade und zwei Sturmgeschützregimenter fast vollständig vernichtet; die Bolschewisten verloren rund 13.000 Mann. Erdabwehr brachte 33 Flugzeuge zum Absturz. Und immer noch geht der Kampf paulenlos weiter, ergebnislos und verlustreich für die anstürmenden Bolschewisten.

Finnischer Wehrmachtbericht

Der Helsinki, 11. Juli. Der finnische Wehrmachtbericht vom 11. Juli hat folgenden Wortlaut:

Auf der larektischen Landenge an einigen Stellen der Ladogaees beiderseitiges Artillerie- und Granatwerferfeuer. Zwischen Soumenvedenpöja und dem Quallen wurden heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. In Vuosalmi dauern die harten Kämpfe an. Die Verände des Feindes, seinen Stützpunkt zu erweitern, blieben ohne Erfolg. Vier Panzer wurden vernichtet.

Nordöstlich des Ladogaees leisteten unsere Truppen den in Unterstützung von Panzern und Luftstreitkräften gestützten Angriffen des Feindes starken Widerstand. In Richtung Pitäranta, Oumaa und Laimola wurden mehrere Angriffe des Feindes unter großen Verlusten für ihn abgewiesen und insgesamt 23 Panzer vernichtet. Unsere Abteilungen, die sich bei Suojärvi zurückzogen, fielen in heftigen Kämpfen mit feindlichen Kräften, denen bedeutende Verluste zugefügt wurden.

In Richtung Kusajärvi wurde eine anmarschierende feindliche Abteilung im Gegenangriff zurückgeworfen und zwei kompanistärke Angriffe abgewehrt.

Eigene Bombenflugzeuge unternahmen konzentrierte Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen im Bridentopf von Vuosalmi, wo zwei starke Explosionen und mehrere Gebäude zerstört wurden. Eigene und deutsche Luftstreitkräfte bombardierten außerdem Batteriestellungen südlich von Jantals und Lagerplätze an der Ostfront.

Die eigene Jagd- und Bodenabwehr brachte insgesamt 24 feindliche Flugzeuge, davon 14 an der Ostfront, zum Absturz.

Amerikaner in Auswirkung ihrer schweren Verluste am Sonntag im allgemeinen etwas nach. Der von den Nordamerikanern nach heftiger Artillerievorbereitung in Richtung auf San Duce unternommene Durchbruchversuch kam infolge des zähen Widerstandes unserer Grenadiere nicht zum Tragen. Vorstöße auf Chianni und Laialto scheiterten. Auch der nordwestlich Solterra angreifende Gegner konnte nur geringfügige Bodengewinne erzielen. Im Raum nordwestlich Umbertide setzte der Feind während der Nacht begonnenen Angriffe den ganzen Tag über fort. Die nordöstlich Umbertide bis nach San Valentino vordringenden feindlichen Kräfte wurden im Gegenangriff gestoppt und auf den Monte Civitello zurückgeworfen. Auch Pietralunga gewannen unsere Truppen im Kampf Mann gegen Mann zurück.

In der Ostfront versuchte der Feind im Mittelabschnitt weiterhin unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte die Bewegungen aufrechtzuerhalten, zumal seine Absicht, die Angriffsfront auf den Raum von Romei auszuweiten, verlustreich scheiterte. Hier verblühten sich zehn bolschewistische Schützenbrigaden und die bolschewistischen Panzerkräfte verloren mit 295 Panzern fast die Hälfte ihres Bestandes, mit dem sie vor vier Tagen zum Angriff angetreten waren. Rüdlich des Prijepit hielt der bolschewistische Druck westlich der Saccara an. Weiter nördlich versuchte der Feind, aus dem Raum von Lidia mit starken Kräften nach Südwesten und Westen vorzustoßen. Im Raum von Bina ergriffen die Sowjets beiderseits der Straße Bina-Grodno ebenfalls in südwestlicher und westlicher Richtung an. In Bina selbst behauptete sich die heldenhafte kämpfende Besatzung gegen alle feindlichen Angriffe, wobei eine Flakabteilung der Luftwaffe zahlreiche Sowjetpanzer abschoß. Auf den Landbrücken zwischen den Seenplatten nordöstlich Bina flüchten die Bolschewisten gegen die Straße Kaum-Dinaburg vor und drangen in Utena ein. Beiderseits des Drowsialy-Sees unternahm die Sowjets mit sieben Schützenbrigaden und einigen Panzerverbänden von Süden her einen Angriff gegen den Raum von Duna Burg. Dem an einer Stelle eingebrochenen Feind setzten unsere Truppen zähesten Widerstand entgegen.



Wieder in der Heimat

Offiziere und Palästina-Deutsche in Wien eingetroffen
Wien, 11. Juli. In Wien trafen im Austauschweg über 100 Offiziere und Palästina-Deutsche nach jahrelanger Internierungsjahrt wieder auf deutschem Boden ein.

ihnen für ihre Standhaftigkeit, ihre Ausdauer und ihre Haltung mit der sie die langjährigen und entgangenen Strapazen der Internierung ertragen haben.

Das 522. Eisenkreuz

Der Führer verließ am 9. Juli 1944 das Eisenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Helm-Otto Fabian in Ostrop, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment (mot.), als 522. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuzträger haben den Heldentod

Der Oberst Josef Haas aus Heidelberg, geboren 1897 in Amberg (Oberpfalz), Kommandeur eines rheinischen Grenadier-Regiments, wurde Anfang Oktober des vergangenen Jahres zum Schutz der rechten Flanke seiner Division eingesetzt, als der Feind südwestlich Weilschke Lufi in die deutschen Stellungen einbrach.

Feldwebel Theo Dörhagen aus Alt-Rosenhof bei Teubitz in der Mark, geboren 1914 in Essen, erhielt das Ritterkreuz im Januar 1944. Bei den weiteren schweren Kämpfen in Italien fand der tapfere Ritterkreuzträger den Tod.

U.S.M.-Imperialismus greift nach französischen Besitzungen

Der Londoner Korrespondent der 'Lat' berichtet über einen Nipton, den in den Tagen vor der Gaull's Anfuhr in Washington einige amerikanische Kongressmitglieder in die amerikanisch-französische Diskussion gebracht haben, in dem sie die delikate Frage amerikanischer Marine- und Luftstütz-

punkte auf französischem Territorium anschnitten. Senator Reynolds verlangte ständige Stützpunkte im Karibischen Meer, z. B. auf Martinique, und fand auch, die beiden Inseln St. Pierre und Miquelon im Nordatlantik würden ausgezeichnete Stützpunkte für die U.S.A.-Flotte abgeben.

Revolution in Columbia

Der Associated Press meldet, gab der Columbianische Rundfunk bekannt, daß Präsident Lopez am Montag bei einem Militärmanöver im Departement Marino von Columbianischen Offizieren verhaftet worden sei.

Die U.S.A.-Agentur meldet weiter aus Bogota: Vizepräsident Dario Echandia erklärte, daß er vorübergehend den Posten des Präsidenten von Columbia übernommen habe, weil eine revolutionäre Gruppe von Armee-Offizieren den Präsidenten Alfonso Lopez und verschiedene Kabinettsmitglieder verhaftete, als sie den Marsch in Pasto, im Süden des Landes, beivohnten.

Gangster und Racketeers

Moziale Typen als Vorbilder in USA.

Gangster und Racketeer sind in den Augen der Sabbits, der Spieler der USA, nicht Betrüger oder Betrüger, sondern Vorbilder. Das entspricht ganz dem allgemeinen Streben, mit allen Mitteln nach Geld zu drängen.

Was sind Racketts? Man nennt so Unternehmungen, die mit ihrem Geschäftsgedanken bewußt an der Grenze des Strafbareren entlang gehen und sich bemühen, auf noch nicht strafbare Weise den Konten recht viel Geld aus der Tasche zu loden.

Was aber ist nun ein Gangster? Ein Gangster arbeitet, wie wir im Zusammenhang mit den Terroristen der Engländer und Amerikaner am eigenen Leibe erfahren haben, immer mit brutaler Gewalt, mit Erschießung, Mord und Entführung oder Erpressung im gekündeten Falle.

gang" erforderlich, eine Anzahl Spitzhelfer, wie sie z. B. in der 'Murder Incorporated' zusammengeschlossen waren. Ein solcher Gang besteht nur aus Spezialisten.

Wer einmal zu einer Gangsterbande gehört hat, kommt lebend aus dieser nicht mehr heraus, weil er viel zu viel weiß und die 'Geschäftsgeheimnisse' der Polizei verraten könnte.

Schwere Unwetter in Schweden. Der tropische Hitze, die seit einer Woche in Schweden herrschte, folgten am Montag, besonders in Süd- und Westschweden, schwere Unwetter, wie man sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebte.

Sag nicht: auf was bißchen, was ich weiß, darauf kommt es doch nicht an.

Weder wo noch wie noch was wir arbeiten, nichts darf der Feind erfahren!

Schweig! Du bringst uns sonst in große

Gefahr!



Keine Nachricht durch Verlag Uskar Maister, Weidau-Sachs.

(4. Fortsetzung)
Eine Eisenbahnfahrt durch den Balkan beginnt auch für den Belgier den verheißungsvollen. Von München bis Salzburg und Wien wurde Framm nicht müde, durchs Fenster seines D-Jugabusses zu verfolgen, wie die blauen weißgelben Bergketten der Alpen in der Ferne aufstauten, heranwuchsen und vorbeischnitten.

und über Eisenbahnbrücken hinweg in das hellere leuchtete abendliche Budapest einführ, schraf Framm auf. Ziehend und stampfend bremste der Zug vollends ab — die Eisenbahn war noch nicht frei.

Der Gedanke würde ihn so bald nicht loslassen. Es war Framm, als wandle er auf den Spuren jener Weltkriegskämpfer, als sei er ausgezogen, ihre Spur zu verfolgen. Seine Fahrt erhielt durch dieses Tagebuch wirklich einen ganz neuen Sinn.

Und ganz am Ende seines Gedankenganges erst fiel es Framm ein, daß der Verfasser dieser Kriegsgedankens Helwig hieß und Petras war. Wenn er sich den Soldaten vorstellte, ja, wenn er ihn sah während des Lebens bisher vorgestellt hatte, so hatte dieser tatkräftige und tiefühlende Oberleutnant immer Petras Jüge getragen.

Wer wollen Helwigs Tagebuch vom Palästinakrieg in den wichtigsten Teilen kennenlernen:

- Tagebuch des Oberleutnants Gerhard Helwig
Mon.-Komp. 701 / Deutsches Afrikanerkorps
28. März 1917 Karaf Major St. betr. Expeditionskorps Pascha IP. Neue hochinteressante Sache. Freiwilligenverband. Bestens ausgerüstet und bewaffnet. Alles für Postwagen transport vorgezogen einschließlich Art. Ob ich mitmache? Klar!
10 Uhr Anmeldung beim Chef. Jögert, langes Gesicht. Allenfalls, wenn ich Ershmann stelle. Der Adjutant will helfen.
14 Uhr Anmeldung Kriegsministerium. Vortrag bei Major H. / Hinweis auf meine Kolonialerfahrung. Wohlwollender Befehl.
24. März 9 Uhr Garnisonarzt Berlin. Untersuchung, ob tropen-tauglich. Der Splitter im Oberarm unbedenklich, gut verpackt. Aber natürlich die alte Malaria! Will mich nicht Lo. schreiben, geschweige denn Lo. Tropen. Theorie gegen Praxis — wie lange lebe ich unbehindert in Deutsch-Ost!
25. März Erneuter Besuch mit Afrika-Papieren. Stabsarzt wird weig.
26. März Dritter Besuch! Dr. M. gibt endlich nach. 'Lo. Tropen!' Befehlsgeheim vom Chef genehmigt und befürwortet 4 Uhr nachmittags Kriegsministerium. Abmarsch übermorgen.
27. März Aufäumungsarbeiten im Büro. Amtsobergabe. Abschiedsabend im Kasino.
28. März 7.17 Uhr vorm. Abfahrt Schlesiener Bahnhof... Ich stehe im Zug nach Neuhammer. 'O Jammers!' Wo liegt das Reich

überhaupt? — Truppenübungsplatz in Schleißen, via Sagan mit Umsteigen und Aufenthalt. Jetzt habe ich Zeit, über die letzten Tage nachzudenken, und beginne dieses Tagebuch. Die alte Klabe mit den Notizen aus Frankreich und aus dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt habe ich Elisabeth nach Hause geschickt. Ein neuer Abschnitt des Krieges beginnt, und da ist ein neues Heft am Platze.

Was wird übers Jahr drin stehen? Sollte ich nicht zurückkehren, so mögen wenigstens die Aufzeichnungen Elisabeth und der kleinen Petra noch von mir erzählen.

Es mußte schnell gehen. Vielleicht kann Elisabeth noch einmal nach Schleißen kommen, solange das Korps im Aufstellen begriffen. Ich möchte doch von ihr Abschied nehmen und sie noch sprechen, wenn sie auch sicherlich meinen Entschluß versteht. Ich darf nicht ewig im Berliner Büro sitzen, weil ich in Frankreich einmal einen Schuß abkriegt. Alles ist verheißt, auch die alte Tropenschwäche ist überwunden — als Mann mit Kolonialerfahrung habe ich hier meine Aufgabe.

29. März an Neuhammer. Sand, Heide, Kleferrwald... Abends im Kasino dem Kommandeur, Oberst von Franzenberg und Professor, vorgestellt.

9. April Ausrüstung, Bewaffnung, Ausbildung. Gute, ausgelastete Leute, einzelne werden zurückgeschickt. Spritzen gegen Pocken, Typhus, Cholera — Chinin Schinken, zur Probe. Kompanie tritt mit Kaffeegehirn zum Einachen an. Vortrag des Herrn Oberst über Taktik, Kriegstaktik, Verkehr mit den Eingeborenen. Politische Schwierigkeiten, Tärten — Araber.

7. August Parade vor General v. Fallersleben. Dieser Sand, doch die Pioneer-Kompanie 701 kommt tabellos vor. Der Paradeschritt war etwas Ungewohntes für die alten Frontknecht. Anerkennungskritik.

31. August Der Monat geht zu Ende, und wir sind immer noch da. Der Abtransport wurde verzögert, da vor uns noch das XV. Osmanische Korps die Bahnhöfe nach Konstantinopel belegt. Es wird von Galizien nach Kleinasien zurückbefördert. Wir über weiter.

10. September Heute fährt endlich der Stad des Korps ab. Alles, was noch zurückbleiben muß, ist neidisch. Große Sache im Kasino. Abschied am Bahnhof. Wann endlich kommen wir dran?

10. November Endlich, endlich! Morgen um 4 Uhr nach. Abmarsch der Pioneer-Kompanie. Alles ist verabschiedet.

11. November Brodau — Breslau, Oberberg; hier 'Rachtmah!', wie die Österreicher sagen.
12. November Trennungspunkt — Forstmanno.
13. November Budapest.
14. November über die Donau.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 12. Juli 1944.

Montaufgang 0.48 Uhr, Monduntergang 12.45 Uhr.

Sommerwochen — Erntetage

Sie sind die Tage höchsten ländlichen Fleißes vor der Tür! Wie schon die Sichel und Sense durchs Wiesengras strichen, so werden sie bald auch durch das goldene Garbenfeld rauschen. Der Sommer ernährt, der Winter verzehrt", sagt ein alter deutscher Volkspruch, der dem Bauern seinen weiten Aufgabenkreis andeuten will: ein ganzes Volk, auf sich selbst gestellt, gibt es zu ernähren; und — wir sehen es jahtrein, jahraus mit wachsender Sicherheit! — der Bauer schafft's. Ihm hilft die eigene Hand am superflügeln; aber auch das Geschick war ihm — so ist es anders scheinen wollte — immer wieder günstig. Das Geschick des Landmannes aber ist das Wetter, und so sieht denn der alterfahrenste Rührer der Nation in aller Gewohnheit allmorgendlich und allabendlich zum Himmel: „Wie wird das Wetter werden? — Heißer Sommer — volle Scheunen", heißt es, und „In einem trodenen Sommer verdirbt kein Bauer", sagt der weise Volksmund. „Juwel Sommerregen bringt gelagten Segen", heißt es weiterhin, aber „Altwort dürr wird mager", heißt es ebenfalls. Sogar die gefährlichsten Sommergewitter haben ihr gutes, so daß man seit alters sagt: „Die gefährlichsten Sommer sind die fruchtbarsten." Unverzagt also geht es nun bald ans Werk zum ersten Schnitt der segensreichen Getanne. Die Erntewochen, die je nach Gau und Klima nach Mitte Juli einsetzen, krönen den deutschen Sommer, krönen ihn mit dem goldenen Garbenkranz, dessen Fülle unserem Volke Brot bereitet für ein weiteres, volles, rundes Jahr.

Zum Sammeln von Heidelbeeren

Von dem Württembergischen Forstamt Nagold als der Forstamtschaft des Kreises Calw wurde eine Bekanntmachung über das Sammeln von Heidelbeeren gestern veröffentlicht. Diese Bekanntmachung gilt nicht nur für die Staatswaldungen der Forstbezirke Altensteig, Dornstetten, Hofstet, Nagold, Pfalzgrafenweiler und Simmersfeld, sondern fangemäß auch für sämtliche Gemeindeforsten (z. B. Stadtwald Altensteig) und Privatwaldungen. Von der Forstamtschaft des Kreises Freudenstadt, in den auch die Forstbezirke Altensteig und Pfalzgrafenweiler fallen, wurden die Gemeinde- und Privatwaldungen ausdrücklich in diese Bekanntmachung einbezogen.

Verboden ist insbesondere das Sammeln vor dem 20. Juli, das Sammeln vor 7 Uhr und nach 19 Uhr, das Sammeln in eingezäunt oder sonstwie gesperren Waldorten, das Übernachten in Waldhütten und Zelten oder sonst innerhalb Waldes und das Anzünden von Feuer im Wilde. Ferner dürfen Raffen nicht verwendet werden.

Diese Anordnungen sollen das Sammeln der Heidelbeeren keineswegs erschweren, sondern nur das vorzeitige Plücken unreifer Beeren durch Ueberreife verhindern, damit die ganze Heidelbeerernte der gesamten Bevölkerung zu gegebener Zeit zur Verfügung steht.

Es wird erwartet, daß nicht nur die einheimische Bevölkerung, sondern auch die Zuzüge, ungeachtet der zur Verfügung stehenden Freizeit, diese Anordnungen genau befolgen. Zusammenhänge werden unabsichtlich bestraft. Außerdem werden die entgegen diesen Anordnungen geschnittenen Beeren abgenommen und für gemeinnützige Zwecke (Cigaretten usw.) verwertet.

Heimischer Sport

Erfolgreiche Altensteiger Sportler. Bei den Leichtathletik-Kreismeisterschaften in Nagold am 9. Juli waren folgende Altensteiger Sportler erfolgreich: Im 100 Meterlauf Jugend B: 2. Held Walter, Altensteig 12,4; im Hochsprung Jugend B: 2. Raupp Heinz, Altensteig 1,45 m; in der Staffeln 4 x 100 Meter Jugend B Altensteig 32,7 Sek.

Altensteig

An hiesige Versorgungsberechtigte werden auf den Abschnitt N 36 Jgd. und Rkt. der rosa Nährmittelkarte 64 sowie auf den Abschnitt N 36 Jgd. der blauen Nährmittelkarte 64, die den Ausdruck „Kreis Calw" tragen, in den Lebensmittelgeschäften Chr. Burghard jr. und Eugen Dietz hier

je 250 Gr. Erdbeeren oder Kirschen abgegeben. Das Obst ist sofort abzuholen.

Den 12. 7. 1944

Der Bürgermeister.

NSG. Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Calw

Die ausgefallene Veranstaltung

Gruß aus Bayern
mit Liedern, Jodeln und Schiaplatzern und dem dreieckigen Lustspiel

Alles in Ordnung
findet nun in

Altensteig Montag, 17. Juli, 19.30 Uhr, Grüner Baum statt. Eintritt: I. Platz RM 1.80, II. Platz RM 1.20.
Vorverkauf Buchhandlung Lauk.

Die Zuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg (beim Reichsanhaltungsamt angegliedert) veranstalten am Donnerstag, den 20. Juli 1944 eine

Zuchtviehabsatzveranstaltung
in der Tierzuchtstätte in Herrenberg.

Angemeldet sind:

131 Bullen und einige Kälbinnen.

Sonderprüfung der Bullen: Mittwoch, den 9. Juli 1944, 13 Uhr. Beginn der Absatzveranstaltung: Donnerstag, den 20. Juli 1944, vorm. 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsbereichen ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Die Besucher haben Vorlaufanweisung mitzuführen. Die Geschäftsstellen.

Ein interessanter Vortrag. Im Rahmen der Arbeit des Deutschen Volksbildungsvereins spricht am morgigen Donnerstag Hans Hef über seine Erlebnisse in amerikanischen Gefangenschaft. Hef versteht es, seine Zuhörer in überaus fesselnder Weise über die Zustände in amerikanischen Lagern zu unterrichten. Der Vortrag ist des Interesses weiterer Kreise wert.

Kottenburg a. N. (31 Schafe durch Laßzug getötet.) Mit voller Wucht fuhr dieser Tage ein Tübinger Laßzug in die Schafherde des Kottenburger Schafhalters Hans Kümmele. Die Folge war, daß 31 Schafe tot und zerlegt unter den Rädern des Laßzuges hervorgezogen werden mußten. Außerdem wurde eine unzählige Tiere so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

Ulm a. D. (Eine hundertjährige Druckerei.) Die im Jahre 1844 von dem Drucker Geuß gegründete und im Jahre 1880 an den Buchhändler Friedrich Wilhelm Ebner übergegangene Buchdruckerei steht nun auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Heute verfügt die Firma Ebner nicht nur über eine der namhaftesten Großdruckereien Süddeutschlands, sondern auch über eine Buchhandlung, mehrere Buch- und Zeitschriftenverlage in Ulm und Berlin, sowie über eine Großbuchbinderei in Stuttgart und eine Buchbinderei in Ulm.

Ulm a. D. (Ernennung.) Landgerichtsrat Alfons Fehrenbach, der seit Kriegsbeginn als Offizier im Fronteinsatz steht, wurde zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Ulm ernannt. Er war längere Zeit in Göttingen als Amtsrichter, seit 1927 in Ulm als Staatsanwalt und seit 1934 als Landgerichtsrat tätig.

Ulm a. D. (Mit 80 Jahren noch als Apotheker tätig.) Dieser Tage vollendete Apotheker Hermann E. Sandberger sein 80. Lebensjahr. Er ist einer der ältesten Apotheker in Deutschland, der seinen anstrengenden Beruf noch ausübt. Wie seit vielen Jahren ist er heute noch in der Zentrale-Apothek tätig.

Eßlinger Oberleitungsomnibusse im Betrieb

In Eßlingen a. N., 10. Juli. Mitten im Kriege hat die Eßlinger Omnibusse im Interesse eines reibungslosen und schnelleren Verkehrs die Umstellung der Straßenbahn vom Schienenfahrzeug auf den schienenlosen Obus durchgeführt. Am Montagvormittag wurde die Eröffnung des Obusbetriebes mit einer feierlichen Feier im Saale des altberühmten Rathauses zu Eßlingen eingeleitet, an der neben dem Bürgermeister Dr. Schmid und Kreisleiter Wähler, zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Stadt sowie Industrie und Handwerk vertreten waren. Nachdem Betriebsleiter Dr. Schiller die Gefolgschaft der Eßlinger Straßenbahn, unter ihnen acht Veteranen, gemeldet und die Verabschiedung abgegeben hatte, daß die Stuttgarter Straßenbahnen die ihr nun übertragene Aufgabe des Obusbetriebes mit der gleichen Sorgfalt übernehmen werde, wie sie den Umbau der ganzen Strecke vollzogen habe, so daß die an den Obusbetrieb gestellten Forderungen der Bevölkerung entsprochen werden könnten, gab der Blasorchester der Straßenbahn mit einem wohlklingenden Vortrag den Auftakt zur Eröffnung der Feier.

In einem kurzen Rückblick über das Werden des Obusbetriebes wies Oberbürgermeister Dr. Kasper darauf hin, daß es im Rahmen einer stark verengten Kriegswirtschaft trotzdem möglich war, den ersten Obusbetrieb im Gau Württemberg-Hohenzollern in Eßlingen zu eröffnen. Die Notwendigkeit der Umstellung begründete Oberbürgermeister Dr. Kasper damit, daß die Verkehrsleistung der Eßlinger Straßenbahn im Jahre 1913 mit 2 Millionen Fahrgästen auf 9,5 Millionen Fahrgästen im Jahre 1943 gestiegen sei. Unter den kriegsbedingten Verhältnissen wäre ein zweifacher Ausbau der Straßenbahn mit viel zu hohen Kosten verbunden gewesen. Außerdem habe der Obusbetrieb den Vorteil, daß er wesentlich geräuschloser als die Straßenbahn sei und daß der Obus beliebig ausweichen und auf der rechten Straßenseite halten könne und vor allem, daß der Verkehr in einer mittleren Stadt wie Eßlingen viel rascher abwickele wie mit der Straßenbahn.

Der Betriebsleiter Direktor Döbler machte alsdann noch einige technische Ausführungen über die Obusanlage. Innenminister Dr. Schmid gab in einer Ansprache seiner Freude Ausdruck darüber, daß es der Stadt Eßlingen trotz

aller Schwierigkeiten gelungen ist, die Umstellung durchzuführen. Die vorbildliche Zusammenarbeit der beiden Städte Stuttgart und Eßlingen habe das Werk gelingen lassen. Der Innenminister schloß mit dem Wunsch, daß die neue Einrichtung der Stadtverwaltung Eßlingen nicht nur heute im Kriege wertvolle Dienste leisten möge, sondern darüber hinaus im Frieden auf lange Zeit hinaus das weitere Waschen, Bleichen und Gebelben der Stadt Eßlingen fördern möge. Mit dem Gruß an den Führer und den Liebden der Nation wurde die eindrucksvolle Feier beendet.

Charlottes letzte Station: das Zuchthaus

Ulm. Man sieht es der 33 Jahre alten ledigen Charlotte Stad, gebürtig von Groß-Bodungen, nicht an, welche zerrissene Hochspannung hinter ihr steht. Charlotte ist das Kind einer ledigen Mutter. Sie kam nach der Volksschule gleich unter fremde Leute und hielt nirgends lange aus. Bald kam sie auf Abwege. Sie gab sich als Tochter eines berühmten Arztes in Hamburg aus, sie selbst habe das Abitur gemacht und habe sich mit Medizin befaßt; sie sei als ärztliche Assistentin in größeren Krankenhäusern tätig gewesen usw. Dabei hat sie sich als arbeitsames Frauenzimmer in Kurorten und Sommerfrischen herumgetrieben, sich an Kavaliere herangemacht und von diesen durchhalten lassen. Siebenmal ist sie wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls verurteilt und hat auch zwei Jahre im Zuchthaus zugebracht. Zuletzt verbrachte sie einen längeren Aufenthalt in Bad Reichenhall und wurde von einem Stuttgarter Kavaliere mit großem Aufwand durchgehalten. Charlotte sollte endlich eine ihr angeblich angebotene Stelle als Friseurin in Würzburg antreten. Auf der Durchreise verbrachte sie der Kavaliere in ein erstes Hotel in Ulm. Charlotte hatte das jüngste ihrer beiden Kinder, zu dem der Kavaliere Vater sein sollte, bei sich. Das Hotelleben gefiel ihr sehr gut. Sie teilte ihrem Kavaliere mit, daß sie sich so schwach fühle, daß sie nicht so rasch wieder arbeiten könne. Und so vergingen Wochen und Wochen. Als aber das Geld vom Kavaliere nicht mehr so pünktlich ankam, verfiel sie auf neue Schwindelereien. Ein Zimmermädchen ging sie um 100 Mark an. Auf gutmütige Leute machte die Angeklagte durch ihre gewandten Auftritte Eindruck, sie sorgten für die „Bomben-schädigte aus Hamburg", für die sie sich fälschlicherweise ausgab, für eine Privatwohnung. Aus Mitleid wurde sie bei einer Witwe in Ulm aufgenommen. Das erste war, daß sie ihre Vermieterin um 100 Mark anpumpte. Kur zwei Tage bewohnte sie das neue Heim. Die Strafkammer Ulm verurteilte sie als gewöhnliche Gewohnheitsverbrecherin wegen Betrugs im Rückfall in drei Fällen, davon einmal als Volksschädliche, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und ordnete Sicherungsverwahrung an.

Verfeinerung mit Ueberraschungen

Ein kurioses Testament hinterließ ein 75jähriger ehemaliger Beamter in Jülich. Er bestimmte, daß seine 62 Hosen, die er in keinem Leben von seiner Kindheit an getragen und sorgfältig aufbewahrt hatte, öffentlich zu versteigern seien, doch dürfe jedem Bieter nur eine Hose verkauft werden. Zunächst boten nur drei Männer, die meisten hatten für die allzu schabigen Kleidungsstücke kein Interesse. Da zog einer der drei Käufer zu seiner Verblüffung aus der Hofentasche einen 100 Franken Schein heraus. Die beiden Anderen sahen nun auch nach und auch sie brachten Banknoten zum Vorschein. Jetzt kürzten sich die im Auktionsraum anwesenden Männer auf die übrigen 59 Hosen und wie im Märchen kam jeder zu einer Banknote.

Vorjahresbericht des Reichsausschusses für die japanischen Vorkämpfer. Die japanischen Vorkämpfer haben den japanischen Vorkämpfer Dshima in dankbarer Anerkennung seiner stetigen Förderung der japanischen Studien zum Ehrensenator ernannt. Vorjahresbericht Dshima befahte einen Kältungsbetrieb und sprach auf einem Betriebsappell zu den Schaffenden. Je länger wir kämpfen und arbeiten, um so sicherer ist unser Endsieg, so schloß der Redner.

Die Stadt Dols hat für 1943 die höchste Geburtenzahl in den letzten 20 Jahren aufzuweisen. Auf 1000 Einwohner entfielen 23,35 Geburten. 53 v. H. waren Knaben und 47 v. H. Mädchen. Die fünfte amerikanische Kriegsanleihe über 16 Milliarden Dollar war am Vortage des Abschlusses trotz großer Klammern immer noch nicht gedeckt, meldet GFE aus Neuyork.

Unentgeltlich für den folgenden Inhalt: Dieter Laak in Altensteig, Vertriebs-Gesellschaft. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Calw, Altensteig, 3. Jg. Vertriebs-Gesellschaft

Gröndach, 11. Juli 1944.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters

Georg Mohrhardt
Kreierdörfer

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Keller für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Madchenschor für den erhebenden Gesang, Herrn Postmeister Schöber, Altensteig für seinen ehrenvollen Nachruf, der Hauerpartie Gröndach und der Fachschaft für die Kranzniederlegung, den Berufskameraden, sowie allen denen, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Die Gattin:
Luise Mohrhardt, geb. Kull

Simmersfeld, 11. Juli 1944.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben

Karl

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Missionar Gehring für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Singchor unter Leitung von Herrn Schöndorfer, für die ehrenvollen Nachrufe seiner Schulkameraden und des Turnvereins. Herzlichen Dank sagen wir für die überaus zahlreichen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Familie Seid.

Signierkreide

für Holz, blau und schwarz empfiehlt die

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Der Pflanzhamster ist eine zweibeinige Abart des bekannten Meerschweinchen, welches größere Vorzüge zusammenbringt. Der Pflanzhamster kauft und hamstert Pillen und andere Arzneimittel, wo er nur kann. Man könnte sie vielleicht doch mal gebrauchen! Pflanzhamster und Kohlenklaus sind eng befreundet. Auch ihm sollte man sein Handwerk legen, dann wären die viel gefragten und geschätzten Arzneimittel der Firma E. Schöndorfer, Chem. Pharmaz. Fabrik, Hirschberg/Schles., einer größeren Anzahl wirklich Kranker zugute kommen.

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“
pflüchlich behandeln, denn wir können z.Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesen Beschädigten müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder ausführen. Deshalb behaltun sie uns stehen!

VAUEN-PFEIFEN
MURNBERG

Lesekästchen
sind wieder zu haben in der Buchhandlung Lauk, Altensteig

Gesundheit
aus Tropfen und Tabletten

Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrung der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht!

ASTA
ARZNEIMITTEL

Flimmer

FÜR WEISS-GROB UND BUNTWASCHE

ZUSATZSTOFF ZUR SEIFENKARTE

AUS DEN SEIFENWERKEN FLIMMER

Das kann auch der Feind wissen:

Unsere Ernährung im 5. Kriegsjahr bedarf besser als im 3. Jahre des 1. Weltkrieges

Dob trotz Terror und Narvenkrieg die deutsche Jugend kerngesund ist.

Dob deutsche Arzneimittel nach dem Kriege allen Völkern zum Segen gereichen werden.

Beispiel:

Silphoscalin-Tabletten
Dafür wollen wir heute sprechen!

Carl Böhrer, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Sachgemäße Körperpflege ist die Voraussetzung jeder Leistung. Der Zahn ist auch die Zahnpflege. Man schaffen Manachen von großer Bedeutung. Kleinen Schäden vorbeugen, heißt die Arbeitskraft erhalten. Die Gesunderhaltung der Zähne ist eine Pflicht, die dem eigenen Wohl ebenso wie dem der Allgemeinheit dient.

Blendax-Zahnpasta
ILENDAX-FABRIK MAINZ/RH.

Warne hiermit vor Verbreitung dummer Gerüchte über meine Weisheit,

da ich nunmehr gerichtlich vorgehen werde.

Edwig Häuser
Kunstgewerbler, Altensteig

Einen Posten

Zobatzpflanzen

hat noch abzugeben

Gärtnerei Schaidle
Egenhausen, Tel. 399